

# Das ehemalige Pfarrhaus an der Amthofstrasse 12

Das ehemalige Pfarrhaus ist das älteste Gebäude in Rütli und eines der ältesten des ganzen Zürcher Oberlandes

**Das Gebäude mit der reichen Vergangenheit stammt aus dem 14. Jahrhundert und diente damals als Pfrundhaus. Bei Fertigstellung der aktuellen Renovationsarbeiten wird es das Sekretariat der reformierten Kirchgemeinde, Sitzungs- und Versammlungsräume beherbergen.**



Zeichnung Heinrich Keller um 1790.

Gemäss eines dendrochronologischen Gutachtens aus dem Jahr 2010 von Andreas Gallmann, freischaffender Mitarbeiter der Kantonalen Denkmalpflege, wurde das Bauholz im Winterhalbjahr 1315/16 geschlagen. Auffällig ist die homogene Datierung der Bauhölzer. Es scheint, als ob das Gebäude 1316 mehrheitlich in der bestehenden Form als freistehendes Wohnhaus erbaut wurde. Das zweite Ober- und das Dachgeschoss scheinen aber aus einer zweiten Bauphase zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu stammen.

## Bewohner

Zu Klosterzeiten war das Gebäude «Pfrundhaus», in heutiger Sprache Gasthaus oder auch Altersheim. Die im Pfrundhaus wohnhaften Personen hatten dem Kloster vorgängig ein Legat gemacht, das heisst Gut und Fahrhabe dem Kloster verpfän-

det. Es wurde in Gegenwart von Zeugen jeweils ein Pfrundbrief erstellt, welcher aufs Genaueste beschrieb, was der Pfränder vom Kloster zugute hatte und was nach dessen Ableben an Gütern ans Kloster fiel.

Hier fanden Bauern, die den eigenen Hof nicht mehr bewirtschaften konnten, Aufnahme. Das heisst, sie durften, ähnlich einem heutigen Altersheim, bis zu ihrem Ableben hier wohnen. Sofern sie noch arbeiten konnten, waren sie nach jeweiligem Vertrag verpflichtet, im Klosterbetrieb mitzuhelfen. Wenn sie hingegen wegen Altersbeschwerden oder Krankheit dies nicht mehr tun konnten, erhielten sie dennoch Kleidung und Nahrung. Bei ihrem Ableben konnte das Kloster, wie vereinbart, ihr Vermögen erben.

So lesen wir 1452:

«Ich Claus Martis von Vegswil und ich Katherina Bietenholzin sin ehlich

*Husfrow, thun kund als wir uns beide mit Lab und Gut, mit guter Vernunft und gutem Willens verpfännt und gebend jetzt, was wir zuegebracht und ze rechten Eigen hand in Kraft diss Briefs den ehrwürdigen geustlichen Herren des Gottshuses ze Rütli. Nämlich unser Gut ze Kempten und unser eigen Hub ze Vegswil und fünfzig und ein Pfund Pfennig Zürcher Währschaft. Dafür sollen Abt und Convent jedem von uns geben ein ganz Pfrund in ihrem Gottshus ze Rütli mit wyssem Brot, mit Fisch, mit Fleisch, mit Gmües und darzu alle Jahre sechs Eimer Pfrundwyn. Weiter sollen sie uns geben Fүүr, Licht und Holz für unser Gemach.»*

Es fanden sich zum Teil aber auch wohlhabende Personen in diesem klösterlichen Altersheim ein: Abkömmliche der Hinwiler Freiherren, die ja zum Teil in der Rütner Kirche begraben sind, oder der Meyer von Dürnten, welche Herren zu Batzberg waren.

Sie werden Gelegenheit gehabt haben, für die geistlichen Herren zu jagen oder zu fischen und sich nebenbei über ihre Helden-

und anderen Taten zu unterhalten. So kam das Kloster Rütli zu Grund und Gut.

## Schule

1525, zur Zeit der Reformation und der Aufhebung des Klosters, gingen die ganzen Klostergebäulichkeiten an das Amt Zürich. Die Reformation war auch von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des zürcherischen Schulsystems. Zwingli wurde vom Rat zum obersten Schulherrn der Stadt ernannt. Volksbildung war für das Verständnis der neuen (reformierten) Lehre unentbehrlich, denn nur durch das Lesen der Bibel durch die unteren Volksschichten konnte die Lehre verbreitet und verankert werden.

So wurde das ehemalige Pfrundhaus in den kommenden 300 Jahren als Pfarr- und Schulhaus genutzt. Zwingli sah in den Klostergebäuden eine höhere Schule vor. Da dieser Plan nicht zur Ausführung gelangte, wurde eine gewöhnliche Volksschule eröffnet. In der Chronik heisst es, dass in diesem, als «Loch» verschrienen Parterrelokal einmal alle Schüler samt dem Lehrer von der Räude befallen wurden, welche von einem verwehrlosten Kind eingeschleppt wurde und welche lange Zeit in dieser dumpfen, feuchten Schulstube herrschte. Lehrer war der jeweilige Dorfpfarrer, der erste war Wolfgang Kröwl, von Zwingli abgesandt. Falls der Pfarrer nicht



Die Gründerinnen und fleissigen Handarbeiterinnen.

selber Schule halten konnte, wurden gemäss Ratsverordnung «bekannte, fromme, unverleumdete, geschickte, arbeitsame und tüchtige» Männer angestellt. Wichtig war vor allem, dass sie lesen, singen und schreiben konnten und in anderen Ortschaften auch eine geräumige Wohnstube als Unterrichtszimmer zur Verfügung stellen konnten.

Als Lehrmittel wurden der Zürcher Katechismus, Psalter- und Psalmenbücher, Abc- und Namensbüchlein benutzt. Lange Zeit wurde nur in den Wintermonaten Schule gehalten, erst ab 1641 gab es auch Sommerschulen.

#### Unterhalt und Renovation

Der Staat hatte das Pfarrhaus zu unterhalten und besorgte das Nötige mit mehr oder weniger Pünktlichkeit. Im Juni 1705 machte Pfarrer Hauser anlässlich der Amtsvisitation durch den Obmann Hirzel von Zürich auf den hülflosen Zustand des Pfarrhauses aufmerksam. Dieser versprach, es den gnädigen Herren zu hinterbringen und wirklich, schon bald beschloss der Rechenrat, das Pfarrhaus zu renovieren, nachdem der Pfarrer zehn Jahre lang geklagt und darum angehalten hatte.

Am 9. Juni zog der Pfarrer in den oberen Stock der ehemaligen Klostermühle an der Jona und der obere Teil des Pfarrhauses wurde abgebrochen.

Als am 6. Dezember 1706 das Amthaus bei einer verheerenden Brunst abbrannte, sei daher der Dachstock des Pfarrhauses nicht

ebenfalls dem Brand zum Opfer gefallen. Andere Quellen beschreiben, dass der Brand am nötigen Wiederaufbau der oberen Pfarrhausgeschosse schuld sei.

Da der Amtmann nun auch seiner Wohnung beraubt war, musste der Umbau des Pfarrhauses gefördert werden, damit dieser an Stelle des Pfarrers in die Mühle einziehen konnte.

1809 richtete Pfarrer Hans Reutlinger eine Lehrerbildungsanstalt im Pfarrhaus ein, so zu sagen der Vorläufer des späteren Lehrerseminars.

Erst im Jahre 1836 bauten sich die Rütner ihr erstes eigenes Schulhaus (Schleipfischulhaus) an der Ferrachstrasse 52, welches heute als Wohnhaus und für Büros dient.

1837 wurde das Schullokal im Pfarrhaus aufgehoben. Neben der Schule dienten Teile des Gebäudes bis ins 19. Jahrhundert auch als Gefängnis, denn der Pfarrer hatte die Aufgabe die Insassen zu verköstigen. Die damalige hölzerne Zelle ist heute noch auf dem Kirchenestrich zu bestaunen.

1897 wurde der «Kleine Armenverein» im Pfarrhaus gegründet, löste sich aber um ca. 1950 wieder auf. Gründungsmitglieder waren L. Kündig, L. Rüegg, Gertrud Baumann, Marie Wild, L. Rüeegger, Luisa Rüeegger, Liseli Wirt.

Sie nähten und strickten auf freiwilliger Basis für die Kinder des Kindergartens und verteilten ihre Erzeugnisse an Weihnachten den Bedürftigen.

Der alte Taufstein der Kirche in Rüti, der seit Jahren unbenutzt im Pfarrhaus stand, wurde 1910

mit Genehmigung der Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, der Bündner Gemeinde Tamins, gegen Übernahme der Transportkosten, geschenkt. Dort wurde dieser längst ersehnte Kirchenschmuck mit grosser Freude in Empfang genommen. Aus Dankbarkeit stiftete die Gemeinde eine Gabe von 30 Franken für die Evangelischen in Österreich.

Auf Antrag von Pfarrer Wenk wurde 1945 im Erdgeschoss neben dem Heizungsraum ein Raum für eine Jugendgruppe eingerichtet. Bis 1956 war der Christliche Verein junger Männer dort in der sogenannten «Zwinglistube» zuhause.

Seit 1951 werden im Pfarrhaus fleissig Bienenwachskerzen gezogen. Das Kerzenziehen wurde von einer ökumenischen Arbeitsgruppe organisiert. Der Erlös kommt jeweils einem Kinderheim in Portugal zugute.

#### Ins Eigentum

##### der Reformierten Kirchgemeinde

1981 wird das Gebäude vom Staat an die Reformierte Kirchgemeinde abgetreten, sie erhält 420 000 Franken für weiteren Unterhalt und Renovation. Aus diesem Grund macht die kantonale Denkmalpflege eine Bestandsaufnahme des Gebäudes und gibt vor der Renovation auch Empfehlungen ab. So meint sie, die integrale Erhaltung des Äusseren, auch des Pfarrgartens, der sich seit Jahrhunderten an dieser Stelle befindet, sei sehr wichtig. Ebenso müssen die Tonplattenböden, welche aus der Klosterziegelei stammen, erhalten

werden. Ebenso der geschnitzte Stud (Holzpfosten) im zweiten Obergeschoss und die zum Teil klassizistischen Türen mit schönen Klinken und Schliessern.

Bemängelt wurden damals die Einfahrt zur benachbarten unterirdischen Garage, die Nordfassade des Klosterhofes und der Garagenanbau von 1960, diese Faktoren würden das schöne Ensemble «Pfarrhaus, Garten und Waschhaus» erheblich stören. Auf Vermeidung weiterer Störfaktoren sei in Zukunft zu achten.

Die Renovation und der Innenausbau wurden 1984 in Angriff genommen. Malereien unter dem Dach von Ernst Gehrig und Otto Nieth, das Riegelfachwerk, die Dachuntersichten mit ihrer frisch bemalten Dekoration sowie die ornamentale Bordüre rings um das Gebäude, die Eckquadratur sowie die Eingangspartie verleihen dem grosskubigen Gebäude ein stattliches Aussehen.

Im Gebäude, nun im Besitz der Kirchgemeinde, wurden auch die bisher unausgebauten Räume für Wohn- und Verwaltungszwecke hergerichtet. Damit standen eine Pfarrwohnung, eine Vikarunterkunft sowie die Arbeits- und Empfangsräume für Pfarrer, Gemeindehelfer und Jugendleiter zur Verfügung.

2013 ist die letzte Pfarrfamilie ausgezogen, die Räume wurden seither für Sekretariat, Sitzungen und kirchlichen Unterricht genutzt.

#### Aktuelle Arbeiten

Wie man aktuell sieht, ist das Pfarrhaus eingerüstet und in-



Alter Taufstein von Rüti in Tamins.



Türmalerei Zwinglistube Parterre.



Alte Tonziegel aus der ehemaligen Klosterziegelei.



Der erhaltenswerte Stud im 2. Obergeschoss.



tensive Malerarbeiten sind im Gange. Ziel ist es, das denkmalgeschützte Haus sanft zu renovieren und für einen zeitgemässen Gebrauch als Kirchgemeindehaus auch behindertengerecht zu machen. Dazu wird ein Lift eingebaut, aber so positioniert, dass er über einen Vorraum erschlossen wird und nicht dominant im Entrée steht. Auch Nasszellen werden erneuert und eine Behindertentoilette eingebaut. Alle Räume und Böden werden so renoviert, dass die geschützte Bausubstanz erhalten bleibt. So kann man sich bald wieder auf ein schön renoviertes «Pfarrhaus» mit ursprünglichem roten Riegel freuen. *Susanna Frick*



2018



2019

**KUSTER-NATURSTEINE.CH**  
 BÜRGIN UND KUSTER NATURSTEINARBEITEN GMBH  
 8630 RÜTI TEL. 055 260 27 50 BUERGIN@KUSTER-NATURSTEINE.CH

E. KELLER AG

www.buchundrahmen.ch

Werte schätzen lieben

Handbuchbinderei & Einrahmungen

Christine Schnell Inhaberin



Werkstrasse 49 | 8630 Rüti  
 Telefon 055 240 32 36 | Fax 055 240 32 36  
 info@buchundrahmen.ch

**Einzelinitiative**

# «Sichert der Evang.-reformierten Kirchgemeinde Rütli ZH die Gemeindeautonomie – Gegenvorschlag jetzt!»

Initiant: Thomas Gsell  
 Eingereicht am: 6. März 2019  
 Für gültig erklärt am: 11. April 2019

**Initiativtext**

Die Kirchgemeindeordnung der Evang.-reformierten Kirchgemeinde Rütli wird wie folgt geändert:

*Art. 18 wird um folgenden Absatz ergänzt:*

*Art. 18<sup>2</sup> Die Kirchenpflege erarbeitet binnen Jahresfrist einen, sowohl für Rütli als auch für den Kirchenrat, akzeptierbaren Gegenvorschlag zu dessen Fusionsvorschlag vom 27.5.2016, so dass ihm zugemutet werden kann, diesen offiziell zurückzunehmen und stattdessen die Weiterführung der bereits bestehenden Gemeindeautonomie für Rütli vorzuschlagen.*

**Begründung**

Der Kirchenrat der reformierten Kirche Zürich hat der Kirchgemeinde Rütli ZH am 27. Mai 2016 [ZOL] vorgeschlagen, zusammen mit Bubikon, Dürnten und Wald zur neuen Grossgemeinde «Hinwil 2» zu fusionieren. Bemühungen, unter der Leitung der Bezirkskirchenpflege eine Lösung für den ganzen Bezirk Hinwil [Dachverband/Megafusion, 2016] vorzulegen, mussten erfolglos eingestellt werden. Jede Kirchgemeinde muss nun für sich selber schauen. Im Bericht des Kirchenrates vom 3. Mai 2017 bzgl. «Vernehmlassung KirchGemeindePlus» hat sich Rütli klar als fusionsunwillig vernehmen lassen. An der Rütner Kirchgemeindeversammlung vom 29. November 2018 wurde jedoch klar, dass die Kirchenpflege Rütli kein Konzept besitzt, welches den Kirchenrat zur Rücknahme seines Fusionsvorschlages bewegen könnte. Die Abstimmung über die vorliegende Initiative wurde bereits einmal verschoben und stattdessen eine Zusammenarbeit mit der fusionswilligen Kirchgemeinde Dürnten [Vernehmlassung, 2017] angestrebt [ZOL, 2019]. Wenn Rütli eine autonome Kirchgemeinde bleiben soll, braucht es klare Ansagen. Unser direkter Auftrag, einen Gegenvorschlag für Rütli zu erarbeiten, wird benötigt.

Der Initiant

Liebe Stimmbürgerinnen, liebe Stimmbürger der Reformierten Kirchgemeinde Rütli,

Eine Fusion ist kein Allheilmittel. Sie ist die letzte Option, wenn eine Gemeinde aufgrund fehlender Potentiale nicht mehr fähig ist die eigenen Probleme zu lösen und dauernd Unterstützung braucht. Dazu kann unsere Kirchgemeinde aber nicht gezählt werden. Unsere Gottesdienste sind gut besucht und es mangelt nicht an talentierten Kirchgemeindemitgliedern, die sich mit ganzem Herzblut engagieren. Trotzdem können die Sorgen des Kirchenrates nicht ignoriert werden: Massive Mitgliederverluste, angespannte Finanzen, höhere Ansprüche der Mitarbeiter, fehlende Bereitschaft Milizämter zu besetzen, schwierigere gesellschaftliche Rahmenbedingungen, schwindende Glaubwürdigkeit und Relevanz der reformierten Idee, um nur einiges zu nennen.

Vor diesem Hintergrund kann unsere Kirchgemeinde nur mit einem von der Synode akzeptierten Gegenvorschlag autonom bleiben. Dieser muss dem Kirchenrat zumutbar und glaubwürdig sein, von allen mitgetragen werden und muss einem Handeln der Synode um mehrere Jahre zuvorkommen um bis dato bereits klare Erfolge vorweisen zu können. Ein runder Tisch aus parteilichen Kirchgemeindemitgliedern muss das, im Auftrag der Kirchenpflege und im Beisein einer Pfarrperson, bewirken. Eine Interessengruppe unter der Leitung eines befähigten und anspruchsberechtigten Wählerkreises muss für den nötigen politischen Rückhalt sorgen. Der Wählerkreis der reformierten Christdemokraten, zu welchem ich gehöre, käme dafür in Frage. Eine Kommission aus engagierten glaubwürdigen und erfahrenen Kirchgemeindemitgliedern, unter Leitung der Rütner Synodalen, müsste unser Anliegen dann in die Synode tragen.

Einer allein vermag das nicht und es hätte schon vor Jahren stattfinden sollen. Kirchgemeindeführer, Kommissionsmitglieder, Kirchgemeindefunktionäre, ältere Kirchgemeindemitglieder, gemeindenahen Vereins- und Parteivorstände sowie Hauskreise und Interessengruppen sehe ich in der Pflicht. Setzen wir endlich die richtigen Zeichen, stehen wir konsequent für unsere Autonomie ein und wählen wir Kirchenpfleger, die ebenfalls dafür eintreten. Die kommende **Kirchgemeindeversammlung vom 5.12.2019** könnte unsere letzte Chance sein, einer schmachvollen Fusion noch rechtzeitig vorzubeugen.

Der Initiant